

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 86 (1960)
Heft: 45

Rubrik: Der Rorschacher Trichter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der Rorschacher Trichter

189

WERNER WOLLENBERGER

Darf ich vorstellen?

Das einfache Leben

Es gibt Bücher, die meinem Herzen näher sind als diejenigen, die Ernst Wiechert so für sich hin schrieb. Ich mag Holzschnitte in Prosa nicht. Zählflüssiges Leben in zählflüssigen Sätzen ist mir ein Greuel. Mit melancholischen Gutsbesitzern und vierkantigen Knechten mit Krippen-Figur-Visagen kann man mich jagen.

Wenn ich mir als Titel über diesen Zeilen trotzdem etwas Wiechert ausleihe, so hat das einen guten Grund: ich fand keinen besseren. Wirklich: ich wüßte nicht welche Ueberschrift besser über einen Bericht vom Filme «Das Dorf am Fluß» paßte.

Bevor ich von ihm erzähle, muß ich selbstquälerisch werden. Es handelt sich nämlich um einen Film aus Holland.

Sie verstehen: um einen Film aus einem kleinen Land.

Präziser: um einen Film aus einem kleinen Land mit vielen unbeholfenen Bauern in vielen unbedeutenden kleinen Dörfern.

Ganz genau: um ein Land, das ziemliche Aehnlichkeit mit der Schweiz hat.

Und die Holländer haben also diesen Film gemacht. Und ich sehe nicht den geringsten Grund ein, warum nicht wir ihn gemacht haben. Dem hätte nichts im Wege gestanden. Rein nichts. Ueberhaupt nichts.

Bis auf eine kleine Kleinigkeit: wir wären niemals auf die Idee gekommen, ihn zu machen.

Den Film.

Und wenn wir auf die Idee gekommen wären, dann hätten die einschlägigen Produzenten sich an den allwissenden Kopf gegriffen und hätten gestöhnt: aber bitte, doch

keinen Bauern-Film! Und dann erst noch so einen!

Jawohl, und dann erst noch so einen!

Man staunt, wenn man ihn gesehen hat, diesen holländischen Film! Und allmählich wird das Staunen zum Entzücken und das Entzücken wird zu heller Begeisterung.

Daß es so etwas noch gibt!

Daß es noch Filme gibt, die nur vom Guten handeln und trotzdem gut sind!

Ich bitte sie: im wild-wuchernden Garten der modernen Kinematographie blühen doch an und für sich die Blumen des Bösen am prächtigsten.

Filme, um heutzutage von der Kritik ernstgenommen zu werden, müssen das abseitige Leben reproduzieren. Müssen Sitten-Zerfall schildern oder seelischen Ausnahmezustand. Ehebruch muß detailliert, Homosexualität analysiert, Konkubinat erläutert, Ehe zu Dritt vorgestellt, Inzest näher beschrieben werden.

Zwang zum Bösen muß Haupt-Personen auszeichnen. Blicke zu-

rück im Zorn müssen Männer in der Schlangenhaut Katzen auf heißen Blech-Dächern zuschießen. Tätiowierte Neurosen müssen plötzlich letzten Sommer in Triebwagen namens Sehnsucht aufblühen, Neurosen, die sich schöne Antonios oder Belmondos außer Atem irgendwo aus einem Kindergarten gepflückt haben.

Film-Kunst findet heutzutage mit Vorliebe nur noch im Irrenhaus, an orgiastischen Parties und im modernisierten Griechenland statt. Und dann kommt ein Film wie «Das Dorf am Fluß» und meidet sogar das andere Klischee der modernen Film-Kunst, nämlich den Krieg, und ist überhaupt nichts anderes als ein verfilmter Bauern-Kalender und ist hinreißend und großartig.



Man stelle sich vor: es gibt im Jahre 1960 noch einen Film, dessen tragende Figur kein zorniger junger Mann, kein wandelnder Oedipus-Komplex, kein Mörder, kein Widerstands-Held, kein Flieger-General, kein Frauenschänder, kein Ost-West-Spion, kein Kriminal-Kommissar und kein Detektiv ist. Sondern ein einfacher Land-Arzt in Holland.

Ein einfacher, senkrechter, aufrichtiger, ehrlicher, um das Gute bemühter Bauern-Doktor in Holland. Ein ganz normaler Mensch.

Und diesem ganz normalen Menschen stößt nichts zu, was nicht auch Ihnen und mir passieren könnte. Wirklich überhaupt nichts! Ihm läuft keine Bardot über den Weg, er wird in keinen Mord verwickelt, kein Krieg verschlägt ihn nach Afrika, nichts wirklich Ungewöhnliches passiert ihm.

Er liebt seine Frau, er liebt seine Kinder und er liebt seine kauzigen Bauern. Fertig!

Ihm bleiben sogar die Entscheidungen erspart, denen Aerzte in Filmen für gewöhnlich ausgesetzt sind. Keine Maria Magdalena bittet ihn um etwas, was Aerzte in Filmen fast immer verweigern. Nie sieht er sich vor das Dilemma der Euthanasie gestellt. Nie ringt er in

Großaufnahmen mit geschwungenem Skalpell um das Leben seines jüngsten Sohnes.

Er zeigt nicht die geringsten Spuren von Ungewöhnlichkeit.

Und gar nicht besonders ungewöhnlich sind auch die Bauern, von denen nebenher erzählt wird.

Und trotzdem sind der Landarzt und seine Bauern und die Geschichten die sie erleben hundertmal spannender und interessanter als die meisten Psychopathen, Verbrecher, Neurotiker und Rand-Existenzen, die ich letztthin in einschlägigen Filmen gesehen habe.

Ist das nicht interessant: das Interessante beginnt allmählich verflüchtigt uninteressant zu werden?!

Ist das nicht ungewöhnlich: Das Ungewöhnliche wird allmählich rettungslos gewöhnlich?!

Es ist a) interessant, b) ungewöhnlich und c) wundervoll!

Menschen wie Du und ich haben wieder eine Chance in der Kunst! Schön!

Ohne Ironie und Polemik: in diesem seltenen Film geschieht das Seltene, daß Gutes attraktiv wird. Tatsächlich: man sitzt im Kino und auf einmal ist es eine erregende Sache zu sehen, wie ein Mann seine eigene Frau lieb hat. Und auf einmal ist ein Tod, der nicht auf einer Brücke unter Panzergeschossen erfolgt und nicht unter anderen spektakulären Voraussetzungen, sondern daheim im Bett, eine erschütternde Sache. Und auf einmal hat die Geste, mit der ein Landarzt tausend Kronen verbrennt, weil er der Heuchelei ihrer Spender keinen Vorschub leisten mag, eine Geste von antiker Größe. Und auf einmal ist der einfache Bauern-Doktor, den Intrigen aus seinem Dorf treiben, eine majestätische Figur, unwittert

Das Ereignis
des Zürcher Sommers:

ZÜRCHER BALLADE

Ein kabarettistisches Musical
von Werner Wollenberger
und Hans Gmür
mit Glaser, Torelli, Hoby,
Mächler, Schneider

10. November
Chur, Stadttheater

11. November
Winterthur, Stadttheater

12. November
Schaffhausen, Stadttheater

14. November
Bern, Kursaal

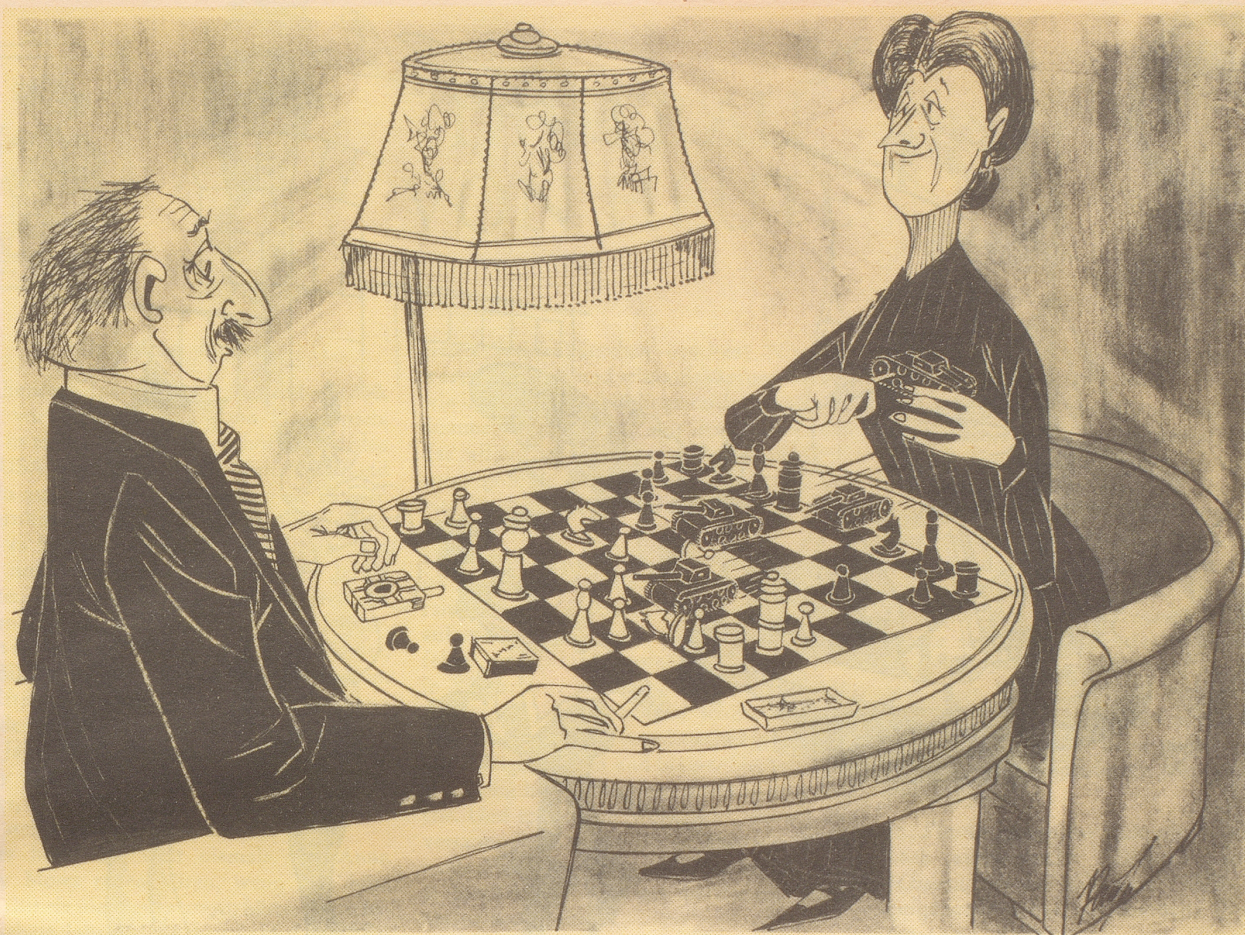
15. November
Biel, Stadttheater

Mr. Henry Streiff
aus Schwanden,
jetzt
New Glarus (USA)
hat in Kloten
uns gestanden,
er sei
seinetwegen da.



Tilsiter

Drum ghört Tilsiter uf e Tisch!
Me weiss mit ihm, wora me-n-isch.



Klaus

Die schlechte Verliererin

vom Hauch der Größe und der Einmaligkeit.

In diesem Film geschieht etwas vom Spannendsten, Interessantesten, Großartigsten und Erschütterndsten: es geschieht wirkliches Leben. Lebendiges Leben, nicht konstruiertes, als Beweismittel für irgendeine Theorie zurechtgebogenes. Nicht Leben, auf haarsträubend frisiert. Tagtägliches Leben.

Einfaches.

Zugegeben: auch in diesem Film ist von Seltsamkeiten die Rede, von Abseitigem, von Skurrilem, Versponnenem, Ungeahntem.

Aber: alles ist verständlich.

Alles ist so, daß man sagte: ja, ja, so ist es eben.

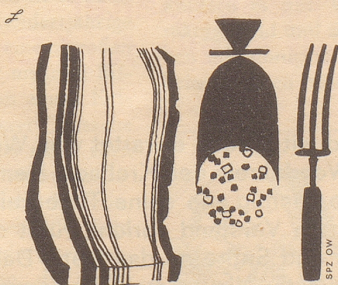
Oder: ja, so geht's im Leben zu.

Man kann alles begreifen.

Man muß nicht entschlüsseln.

Man braucht nicht das kleine Lexikon der Psychiatrie, um die Vorgänge zu dechiffrieren.

Man braucht nur ein bißchen menschliches Mitgefühl und schon hat man jede Reaktion und jede Geste und jede Handlung komplett kapiert.



Jetzt eine geräuchte Wurst, ein Rippli mit Kraut oder eine Schlachtplatte – und als Krönung

dazu

OSTSCHWEIZER WEIN

bekömmlich und fein



Oh ja, man versteht, daß dieser Arzt die über alles geliebte Frau nächtlicherweise im Garten seines Hauses begräbt. Er braucht ihre Nähe für alle Zeit.

Man begreift, daß dieser Mann sich nicht dem schönrednerischen Kreis der Dorfgewaltigen anschließt, man begreift, daß er keinen Bückling machen kann, selbst dann nicht, wenn es ihm seine Stelle und das Haus und den Garten mit der geliebten Toten kostet.

Man bringt Verständnis auf.

Das ist sehr viel.

Mehr eventuell als jene Geschwindigkeit, deren es bedarf, um psychologisch bedeutend kunstvollere Filme zu begreifen und den Erfordernissen der Wirklichkeit anzupassen. Schauen Sie sich 'Das Dorf am Fluß' an.

Es könnte Ihr Dorf sein. Ihr Fluß. Ihre Bekannten. Ihre Gefühle. Ihr Leben.

Schauen Sie sich den Film an. Ein unbekannter Regisseur in Holland – Fons Rademakers – hat ihn gemacht. Ein uns unbekannter Schauspieler – Max Croiset – spielt den Landarzt.

Die Nebenrollen sind von noch unbekannten Leuten dargestellt.

Und trotzdem ist in diesem Film ein großer Star: das Leben!

Trotzdem?

Steine

Es gibt Sandsteine, Kalksteine, Quarzsteine, Halbedelsteine und Edelsteine. Unter den Edelsteinen gibt es edlere und weniger edle. Unter den edelsten figuriert sicher der lupenreine Brillant, reinweiß, blauweiß oder wie die Kenner sagen: Top Wesselton. Es gibt Teppiche, Maschinenteppeiche und Orientteppiche. Und unter den edelsten der Orientteppiche suchen Kenner ihre Lieblingsstücke bei Vidal an der Bahnhofstraße in Zürich!